

Mehr als drei Millionen Euro Investition

Stadtwerke informieren zu neuer Förderleitung / Grabarbeiten beginnen am Montag



Die Festhalle ist fast voll: Großes Interesse bei der Vorstellung der geplanten Wasserversorgung gibt es bei den Einwohnern von Förch. Foto: Hans-Peter Hegmann

Rastatt-Förch (heg). Die Informationsveranstaltung der Stadtwerke Rastatt ist am Mittwochabend auf großes Interesse der Einwohner in der fast vollbesetzten Festhalle im Stadtteil Förch gestoßen. Wie Ortsvorsteher Klaus Föry zur Eröffnung bemerkte, sei der Anlass diesmal allerdings positiver besetzt als bei der vorherigen Runde zum Thema Wasserversorgung. Nicht mehr PFC stand im Mittelpunkt, sondern der Bau einer neuen Förderleitung der Stadtwerke. Mit ihr wird Förch an das Rastatter Versorgungsnetz angeschlossen werden. Der Geschäftsführer der Stadtwerke, Olaf Kasprzyk, habe damals versprochen, alles Menschenmögliche zu unternehmen, um eine gesunde Wasserversorgung in Förch zu garantieren. Wie er im Vorfeld bekanntgab, werden für die neue Leitung vom Wasserwerk Niederbühl zum Wasserwerk Förch mehr als drei Millionen Euro investiert. Anlass ist die zum Ende des Jahres 2021 geplante Auflösung des bisherigen Trinkwasserlieferanten, Wasserversorgungsverband vorderes Murgtal. Gleichzeitig wird damit eine eventuell erforderliche Ersatzwasserversorgung für den Nachbarort Kuppenheim gewährleistet.

Michael Koch, Abteilungsleiter Rohrnetze und Produktion, und der Bauleiter Marco Kühn erläuterten anhand einer Präsentation mit mehreren Folien den Ablauf der geplanten Baumaßnahmen. Nachdem inzwischen die technischen Voraussetzungen für die Sperrung des Durchgangsverkehrs geschaffen wurden und die Baumaschinen

bereitstehen, wird die Straßenoberfläche abgefräst. Am Montag beginnen die ersten Grabarbeiten. Die eigentlichen Arbeiten erfolgen in vier Bauabschnitten, die nicht direkt zusammenhängen. Zunächst wird ein Stahlrohr mit einem Durchmesser von 60 Zentimetern unter der Autobahn durchgedrückt und in der Ortsdurchfahrt der erste Abschnitt eingerichtet.

Nach der Vorstellung hatten die Besucher Gelegenheit, ihre Fragen zu stellen. Das Hauptthema war dabei die Erreichbarkeit der Grundstückseinfahrten, sowohl mit einem Kraftfahrzeug als auch zu Fuß. Kühn erläuterte, dass nach den Planungen immer nur maximal Straßenabschnitte von 80 Metern Länge aufgegraben werden. Dies entspreche im Durchschnitt vier Grundstückseinfahrten pro Straßenseite. Vorrang habe innerhalb des Ortes aber die durchgängige Benutzungsmöglichkeit des Gehweges für Rollstuhlfahrer und Rollator-Benutzer. An den Stellen, an denen direkt gearbeitet werde, sollten die Fahrzeuge möglichst außerhalb der Ortsdurchfahrt geparkt werden. Man sei auch in Gesprächen mit der Schlossverwaltung, dass ein Teil der Parkplätze am Schloss für Einwohner zur Verfügung gestellt wird. Kühn legte eine Liste bereit, in der die Anzahl der Fahrzeuge pro Grundstück eingetragen werden konnte und betonte mehrfach, „dass wir alles tun werden, um so flexibel wie möglich auf aktuelle Situationen reagieren zu können. Die Zufahrten werden, sofern es geht, mit Stahlplatten ausgestattet.“ Allerdings sei es auch für die eigentlichen Arbeiten sehr eng, und „wer weiß, was uns im Grundwasser alles erwartet?“